

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Nikolausblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeliefert M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kleinmöglichen Preis für die Gehaltene Stelle oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen erheben an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Mr. 243

Mittwoch den 23. October 1895. (Severin.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

* Berlin, 22. October.

* Die Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Augusta auf dem Opernplatz hat heute Mittag in Gegenwart des Kaiserpaars vor einer glänzenden Festversammlung stattgefunden. Das Marmordenkmal ist eine Schöpfung des Prof. Schaper. In lebensvoller Darstellung erblickt man die verewigte Kaiserin auf ihrem Thronesself sitzend; von dem diademgeschmückten Haupt wallt ein Schleier herab, über der Brust von der rechten Hand leicht zusammengefasst, die im Schooß ruhende Linke hält eine ausgoldene Stütze. Dem Marmorkörper des Atlasseschmuckes gibt der von der Lehne des Thronesself herabhängende Mantel wirkungsvoll den Hintergrund. Auf drei Granitstufen erhebt sich der aus rothem Untersberger Marmor gehauene Sockel, dessen Stirnseite unter Lorbeerzweigen die Kaiserin in Goldschmelz die Widmung trägt: „Der Kaiserin und Königin Augusta in Liebe und Ehrfurcht das dankbare deutsche Volk 1895.“

* Ueber die Unterredung des deutschen Kaisers mit dem Fürsten Lobanow wird der Berliner „Loc.-Anz.“ folgende nähere Mittheilung erhalten haben:

Fürst Lobanow theilte dem Kaiser Wilhelm mit, daß es der heftigste Wunsch des Japans sei, sowohl den deutschen Kaiser, wie auch den Kaiser Franz Josef, seine beiden Nachbarn, sehen und sprechen zu können. Der Kaiser hoffte jedoch, daß dieser Wunsch schon im kommenden Herbst nach der Krönung in Erfüllung gehen werde. Darauf theilte Fürst Lobanow dem Kaiser mit, er habe in Frankreich die Ueberzeugung gewonnen, daß Regierung und Bevölkerung dort aufrichtig den Frieden wollten. Es sei daher zu hoffen, es werde das Jahrhundert friedlich enden. Der Kaiser erwiderte hierauf, auch er und seine Verbündeten wünschten aufrichtig den Frieden, und es werde sie auch aufrichtig freuen, wenn die Franzosen ihr Friedensfest, die Ausstellung, die sie für 1900 vorbereiten, ungestört und in vollster Ruhe werden feiern können, da dasselbe ein eminentes Kulturwerk ist. Lobanow ging dann auf die ostasiatische Frage über und wies nach, daß Japan unumgänglich duden könne, daß sich die Japaner in Korea festsetzen, da sie von dort aus fortwährend China und Rußland bedrohen würden. Letzteres würde zu gezwungen sein, in Sibirien fortwährend eine Armee auf

zu halten, was große Geldopfer erheischen würde. Die Japaner müssen daher jedenfalls aus Korea hinaus, da Rußland sie da nicht zu Nachbarn haben wolle. Die bulgarische und armenische Frage streifte Lobanow bloß im Gespräch, indem er erklärte, seiner Ansicht nach werden auch diese zwei Fragen keine kriegerische Verwickelungen zur Folge haben.

* Freiherr v. d. Goltz Pascha, der in türkischen Diensten stehende preussische Generalmajor z. D., welcher betanlich den Rang eines türkischen Marschalls und die Function des Unterchefs des Generalstabes und des Inspectors der Militärbildungsanstalten bekleidet, wird, wie aus Constantinopel verlautet, am 7. November definitiv aus diesem Dienstverhältnis ausscheiden, nachdem er am 6. Mai seinen Contract mit der türkischen Regierung gekündigt hat, so daß an dem erstbezeichneten Tage die contractgemäße sechsmonatliche Kündigungsfrist abläuft.

* Das Geistesfranke seit dem Mexikanerproceß versuchen, sich als Opfer des falschen Sittenrechts hinzustellen und die Presse zu Hilfe zu rufen, ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen. Einen neuen Beleg bietet der Fall Lehner. In verschiedenen Zeitungen wurde kürzlich ein Brief veröffentlicht, unterzeichnet „Max Berthold Lehner, kaiserlicher Consul“, worin ein Kreisphysikus L. angeklagt wird, ein Kreisphysikuszeugnis ausgestellt zu haben, ohne den Briefschreiber nachweislich unterzeichnet oder beobachtet zu haben. Wie die „Köln. Ztg.“ nachweist, haben jene Blätter das Schreiben abgedruckt, ohne sich die geringste Mühe zu geben, den Sachverhalt aufzuklären. Der Fall ist seiner Zeit im „Neiß-Anzeiger“ klar gestellt worden. Der Kranke hat längere Zeit eine Anzahl größerer Zeitungen und zahlreiche Zeitungen mit seinem Verfolgungswahn befüllt. Es handelt sich um einen früheren Secretär des deutschen Consuls in Batavia, namens Lehner, der während eines Heimath-Urlaubs seines Verlegten von Großmutter befallen wurde, zum deutschen Consul in Batavia ernannt zu sein behauptete, sich den niederländischen Behörden gegenüber als Consul auswies und schließlich sogar die Rückgabe des Consulatseigels verweigerte. Er wurde in die Heimath zurückberufen, und hier trat der Verfolgungswahn immer deutlicher zu Tage, so daß schließlich eine Ueberweisung in ein Irrenhaus eine wahre Nothwendigkeit für ihn gewesen sein mußte.

* Ueber eine Aenderung der Verkehrs-

ordnung berichtet die „Berl. Corr.“: Während im Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands vom Jahre 1874 für die unrichtige Angabe des Gewichts einer Sendung, sowie für Ueberlastung eines selbstbeladenen Wagens eine Conventionalstrafe festgesetzt war, war in der am 1. Januar 1893 in Kraft getretenen Verkehrsordnung entsprechend dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr von der Festsetzung einer Civilbusse für unrichtige Gewichtsangaben ganz abgesehen worden. Diese Neuerung hat sich nach den inzwischen gemachten Erfahrungen nicht bewährt, da die Zahl der unrichtigen Gewichtsangaben der Absender bei Wagenladungen in Fällen, wo damit eine Ueberlastung nicht verbunden war, erheblich zugenommen hat. Von einer strafrechtlichen Verfolgung mußte fast stets abgesehen werden, da sich nur in den seltensten Fällen eine betrügerische Absicht der Absender nachweisen ließ. Um daher die Eisenbahnverwaltungen vor Schäden zu bewahren, schien die Ueberlastung einer Wagenladung zur Verhütung unrichtiger Gewichtsangaben, die auch von Verkehrssinteressen zur Verhütung unautentischen Wettbewerbs als sehr erwünscht bezeichnet ist, dringend angezeigt. Aus diesen Erwägungen hat der Bundesrath eine Aenderung des § 53 der Verkehrsordnung beschlossen, dahingehend, daß auch bei zu niedriger Angabe des Gewichts einer Wagenladung ein Frachtaufschlag an die am Transport beteiligten Eisenbahnen gezahlt werden soll, dessen Höhe jedoch in einzelnen festgesetzt ist. Wenn gleichzeitig eine zu niedrige Gewichtsangabe und eine Ueberlastung vorliegt, so soll sowohl der Frachtaufschlag für die zu niedrige Gewichtsangabe als auch für Ueberlastung erhoben werden. Nicht erhoben werden soll ein Frachtaufschlag bei unrichtiger Gewichtsangabe und Ueberlastung, wenn der Absender im Frachtbriefe die Verwiegung verlangt hat, sowie bei einer während des Transportes in Folge von Witterungseinflüssen eingetretenen Ueberlastung, wenn der Absender nachweist, daß er bei der Beladung des Wagens das daran vermehrte Ladegewicht nicht überschritten hat. Die neuen Bestimmungen werden am 15. November in Kraft treten.

* Ueber die vierten Bataillone spricht sich die „Post“ recht günstig aus. Wenn auch bei der Aufstellung der Subbataillone Unzulänglichkeiten mancher Art unvermeidlich sind, so bedeute ihre Einrichtung für die Schlachtfertigkeit der Armee doch einen gewaltigen Fortschritt. Die

Verichte über die Erfahrung, die man in dieser Hinsicht während der letzten Manöver mit den durch Eingliederung von Reservisten zu Vollbataillonen ergänzten neuen Kadres gemacht hat, lauten denn auch außerordentlich günstig. Aber auch sonst stehen den Nachtheilen der halben vierten Bataillone manche Vortheile gegenüber. Durch die vierten Bataillone, die beispielsweise die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen und der Schullehrer besorgen und die Abcommanbirteten stellen, werden die anderen Bataillone ganz außerordentlich entlastet, ohne daß die Ausbildung der Mannschaften der vierten Bataillone darunter zu leiden hätte. Das Vorhandensein der Kadres im Mobilisationsfall bedeute einen großen Vortheil. Jedenfalls könne von einer Wiederabstufung der vierten Bataillone gar keine Rede sein.

* Um die Ablösung von Briefmarken von Packetadressen zu verhindern, werden auf Verfügung der kaiserlichen Oberpostdirection, welche mit ihren Klagen gegen Privatpersonen von den Gerichten abgewiesen worden ist, sämtliche ausländischen Packetadressen durch Stempel mit folgendem Vermerk versehen: „Freimarken dürfen von der Adresse nicht entfernt werden.“

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den künftigen Eisenbahndirectionen die genaue Befolgung der früheren Erlasse zur Pflicht gemacht, wonach die Eisenbahndirectionen sich über die Verkehrsverhältnisse ihres Bezirks durch eingehende Beobachtungen fortgesetzt unterrichtet zu halten und die für die Aufstellung der Fahrpläne für die jedesmalige Fahrplanperiode erforderlichen Unterlagen — hinsichtlich des Localverkehrs soweit möglich im Benehmen mit den örtlichen Behörden — rechtzeitig zu sammeln haben, um die Gestaltung der Fahrpläne dem thatsächlichen Bedürfnis anpassen zu können.

* Arbeitsnachweis für Staatsbetriebe. Auf Anordnung des Kriegsministeriums ist in Spanien eine Central-Vermittelungsstelle für Arbeitsgelegenheit eingerichtet worden. Die Direction des Feuerwerkslaboratoriums hat für diesen Zweck ein Bureau eröffnet, von welchem allen Militärwerkstätten Preussens auf Verlangen Arbeiter zugewiesen werden. Zunächst werden dabei solche Leute berücksichtigt, die aus einem königlichen Betriebe wegen Mangels an Arbeit entlassen worden sind. An das Bureau haben sich aber auch die königlichen Behörden anderer Verwaltungszweige zu wenden; ebenso ist den

Lebenswege.

Erzählung von Clara Wilhelm.

43) (Fortsetzung.)
„Weshalb denn nicht zu Dir? Sie kommt und klopft an eines jeden Menschen Herz“, erwiderte Frank. „Aber die Liebe wohnt nicht überall gleich herrlich, denn nicht Jedem scheint die Sonne der Gegenwart, und da kann sie kein Glück bereiten, sondern will und sucht; freilich oft erst mit dem Herzen, in dem sie gewohnt hat. Manche auch weilen sie zurück, weil sie sich allein genügen; Andere lassen sie zwar ein, erwidern sie aber durch wohlthätige Lebensweisen.“
„Kam denn die Liebe auch zu Dir, Onkel?“ fragte das junge Mädchen nach einer Weile.
„Das farblose Gesicht des alten Mannes wurde noch bleicher, eine Thräne glitzerte in seinen Augen, deren Glanz und Tiefe das Alter nicht getrübt hatte.
„Sie kam auch zu mir und ich ließ sie ein — ich fand jedoch keine Erwiderung; aber sie ist nicht verweilt, sondern geht mit mir in's Grab“, erwiderte er langsam.
„O, Onkel Frank, wer könnte Dich nicht lieben“, rief sie bewundernd aus, indem sie die Hand des Kranken faßte.
„Deine Mutter, Helene“, zitterte es von seinen Lippen.
„Deine Mutter?“ rief sie im Tone der höchsten Ueberaschung.
„Sagt Dir dieses so in Erfahrung?“ fragte Frank.
„Deine Mutter war in ihren Mädchenjahren ein vielbegabtes Wesen. Wieleicht war es Thorheit von mir, zu hoffen, das hübschste Mädchen werde die Liebe eines alternden Mannes erwidern können. Aber es mag mir zur Entschuldigend gereichen, daß ich, indem mein Herz in jugendlichem Feuer brannte, die Liebe der Jahre vergaß, welche schon über meinem Haupte dahingezogen waren. Es kam ein anderer — und sie erwiderte ihn; — sie liebte ihn unangefochten und folgte ihm. — Aber von Deinen beiden Eltern die Schuld an dem traurigen, unglückseligen Verhängnis trägt, weiß ich nicht. Gott mag darüber richten. Dir aber, meine Helene, sei dieses eine ernste Mahnung, Dich niemals vom Scheine, von einer glänzenden Außenwelt blenden zu lassen. Der Wahn ist kurz, die Reue lang.“
„Ich habe übrigens für Dich gesorgt“, fuhr er fort, als sie noch immer schwieg und einzelne Thränen auf ihre Hand tropften. „Ich habe für Dich gesorgt, Du

wirst Deinen alten Onkel Frank nicht leicht vergessen, sondern lange an ihn denken. Wenn die Liebe an Dein Herz klopfte, und wie ich Dich kenne, wird sich Dein Herz nur einem edlen Manne erschließen, so wehre ich nicht den Eingang und sollte der Erwählte auch nicht mit Erbengütern begabt sein. Bessere Verhältnisse brauchen keinen Einfluß zu haben auf Deine Wahl.“
„Lieber Onkel, sprich nicht so“, antwortete das junge Mädchen ernst. „Diese Frage wird niemals an mich herantreten. Ich habe mir meine Lebensaufgabe gestellt und diese ist die Vereingung, die Vereingung der Eltern.“
„Ich sagte Dir ja schon, mein Liebling“, warf der alte Mann ein, „daß die Liebe an eines jeden Brust pocht.“
„Dann kämpfe ich dagegen an und bezwinde mein Herz. Ich bleibe meinem Vorsatz treu“, entgegnete Helene mit Würde.
„O Kind, was weißt Du von den Kämpfen der Liebe!“ rief der Kranke. „Wagst Du es nie erfahren, was es heißt, ein ganzes Leben lang sein Herz bekämpfen.“
Das junge Mädchen lachte still vor ihm nieder und legte ihr Haupt in seine Hände.
„Onkel Frank“, sagte sie leise weinend, „o könnte ich gut machen, was die Eltern an Dir verschulden mußten, könnte ich Dir Deine Jugend und Deine Liebe wiedergeben.“
„Sei stille, Helene, mein liebes Kind“, lächelte der alte Herr. „Du bist der Sonnenchein meines späteren Lebens, der Sonnenchein meines Alters gewesen. Habe ich auch kein Weib, kein Kind mein eigen genannt, Dich habe ich geliebt wie ein Herzenskind. — Aber nun gehe heim und lasse mich allein an diesem Abend, wo lang vergangene Tage plötzlich lebendig vor meinem Gedächtnis erheben sich mit ihren Süßmücken und Kämpfen, die unser Geschick wieder wadgerufen hat.“
Helene gehorchte ihm zögernd; es überkam sie eine bange Ahnung, daß sie ihren väterlichen Freund in diesem Leben nicht wiedersehen würde. Sie warf noch einen besorgten Blick auf das Antlitz des alten Herrn und mußte ob ihrer bösen Befürchtungen lächeln. Gewiß hatten die trüben Worte, die Todesahnung Frank's vorhin sie angefüllt, denn der Kranke schien heute Abend auffallend wohl. Die innere Erregung hatte eine lebhaft Röthe auf seinen Wangen hervorgerufen, die seine sonst erschöpften Züge belebte und ihnen einen Ausdruck gab, der die körperliche Schwäche verhüllte.
„Nun keine Befürchtungen, Onkelchen“, sagte sie

daher, als sie ihn marmerte und „Gute Nacht“ wünschte: Du wirst so wohl aus, Du bleibst noch recht lange hier bei uns.“
„Wie Gott will, liebes Kind, ich bin stets bereit. Auf Wiedersehen, gute Nacht“, sagte er, als Helene sich entfernte.
Auf ihrem Heimwege begegnete sie Curt, welcher nach dem Bureauhause gewöhnlich mit Martha einen Spaziergang zu machen pflegte. Da Helene aber noch nicht zurückgekehrt, konnte Martha ihren Gatten nicht begleiten.
„Nun, Helene, wie steht's da drüben?“ redete Curt sie an. „Hst Frank heute wohl gesagt, um heute Abend noch meinen Besuch annehmen zu können?“
„Ich finde ihn ziemlich wohl, wenigstens nach seinem Aussehen zu schließen. Onkel Frank sprach vorhin freilich auch vom Sterben, nachher jedoch hat er mir von seinem früheren Leben erzählt.“
„Dann will ich noch eben zu ihm gehen und ihm einen guten Abend wünschen.“
Als Curt bei Frank's Eintret, war die vorige Erregung des Letzteren einer gänzlichen Abspannung und Erschlaffung gewichen. Angestrichelt prüfend sah der Kreisrichter in das blaße Gesicht des Kranken. Nie war ihm die Veränderung in Frank's Zügen mehr aufgefallen, als eben jetzt, und eine sonderbare Angst bedrückte ihn, als er ihn fragte: „Wollen Sie sich nicht lieber zur Ruhe legen, Frank?“ es ist nicht mehr früh, es fängt bereits an, kalt und neblig zu werden, und wie mir scheint, sehen Sie müde und angegriffen aus.“
Frank's schüttelte den Kopf. „Es ist eine andere Müdigkeit als die des Schlafes, ich glaube, meine Scheidestunde steht heran. Darum möchte ich gern noch ein Weile die schöne Gotteswelt betrachten, ehe ich mich schlafen lege.“
„Sie reden ja, als ob Sie glaubten, daß Sie morgen Abend die Sonne nicht mehr untergehen sehen werden“, versuchte Curt zu scherzen.
„Lassen Sie das, verzeihen Sie nicht, mit Hoffnung einreden zu wollen“, antwortete jener, „ich fühle am besten, wie es mit mir steht. Ich habe auch lange genug gelebt. Ihre und Martha's Freundschaft und die Kindesliebe Helene's haben meinen Lebensabend freundlich erfüllt und erwärmt, dafür danke ich dem lieben Gott und Ihnen. Für Helene habe ich gesorgt, freilich soll das Erbtheil Ihrer Kinder nicht geschmälert werden.“
Bewegt reichte Curt ihm die Hand, wünschte ihm

eine gute Nacht und ging. Langsam erhob sich nun auch Herr Frank, um sich zur Ruhe zu begeben.
Als am folgenden Morgen das Frühstück beendet war, holte Helene Gut und Manasse hervor, um sich zu Herrn Frank's Wohnung zu begeben. Da kam ein Diener Frank's athemlos ins Zimmer gestürzt mit der Nachricht, daß man den alten Herrn heute Morgen todt im Bette gefunden habe. Alle standen in sprachlosem Schreck, der sich bei Martha und Helene jedoch bald in wohlthätige Thränen auflöste. Helene sagte sich zuerst, sie gedachte des Gespräches von gestern Abend, der Mittheilungen, die er ihr gemacht, und sie gönnte dem armen, müden Herzen die lang ersehnte Ruhe. Sie ahnte die Wahrheit seiner Worte: wer nicht recht geliebt hat, hat auch nicht recht gelebt. Sofort eilte sie mit Martha zu dem Onkel; dort war der Arzt angewandt, erkannte aber, daß alle Belebungsversuche vergebens sein würden, und erklärte, daß hier ein Verdenk eingetreten sei. Der stille, friedliche Ausdruck, der in des Entschlafenen Züge lag, zeigte auch, daß der Tod ihn rasch und ohne Schmerzen ereilt habe. Weinend standen die Dienstmädchen am Lager ihres geliebten Herrn, doch wie Helene sich dem Bette näherte, machten alle ehrerbietig Platz. Sie wußten es ja, Niemand hatte dem seligen Herrn so nahe gestanden, Niemand hatte er so geliebt, wie sie. Helene erkannte und fühlte dies tief und weinte ihm heiße Schmerzensströmen nach.
Als das Testament, welches Frank beim Geiste niedergelegt, geöffnet wurde, war Helene darin als Universalerbin benannt. Außer einigen Legaten für die Dienstmädchen, die Kirche und die Armen der Gemeinde, war sie die alleinige Herrin des ganzen großen Vermögens. Diese Nachricht übertraf Helene ungemein, denn niemals war auch nur der entfernteste Gedanke daran in ihr aufgelaufen. Darum also hatte Frank am Abend vor seinem Tode zu ihr gesagt: „Weniger Verhältnisse brauchen keinen Einfluß zu haben auf Deine Wahl.“ Zugleich mit diesem Gedanken war auch das Bildniß ihres Begleiters auf jener Jagd durch die Berge vor ihren Geist hingezaubert, und in ihren Ohren klangen seine Abschiedsworte: „Wenn Wünsche in Erfüllung gehen, dann sehen wir uns wieder.“
Wünschte er denn wirklich, sie wiederzusehen? Ihr Herz pochte rascher, sie gedachte des feurigen Blicks, der diese Worte begleitete, und mußte diese Frage mit „Ja“ beantworten. Theilte sie diesen Wunsch mit ihm?
— Ihre Wangen färbten sich höher, sie legte die Hand auf's Herz, als wolle sie dessen ungestümes Pochen be-

Privatindustriellen, die vornehmlich für Heeres-
ausrüstungszwecke beschäftigt sind, nahegelegt
worden, bei Bedarf an Arbeitskräften den Ar-
beitsnachweis des Feuerwerkslaboratoriums in
Anspruch zu nehmen. — Dies Vorgehen ist
freudig zu begrüßen.

**An dem politischen Charakter der
Mordthat in Mülhausen i. E.** hält der gut
unterrichtete „Kläffer“ den entgegengesetzten Be-
merkungen der socialdemokratischen Presse zum
Trotz fest. Er sagt: „Die Mordthat war kein
Verbrechen, das durch einen complottierenden
Conventikel von Anarchisten beschlossen wurde;
sie war die glühende Bohre, die sich in einem
durch socialistische Lehren und socialistischen
Classenhass entzündeten Gehirn zur grimmigen
Flamme ausbildete und denjenigen erfasste, in
dem die Classe verkörpert war.“ Solche Ver-
brechen sind geeignet, jedem Besessenen einen
Vorgeschmack der Dinge zu bringen, die da
kommen sollen, aber viele derselben sind mit
Blindheit geschlagen. Der „Kläffer“ erinnert
daran, daß gerade in Mülhausen das thörichte
Wort gefallen ist: „lieber roth, als schwarz“,
es fiel auch von den Lippen eines oder mehrerer
Fabrikanten, die da zu den Arbeitern sprachen:
„Wählet lieber roth als schwarz.“ Und sie
wählten roth. Wer weiß, fragt das Blatt, ob
nicht das Roth eben damals dem zukünftigen
Mörder zu Kopf gestiegen ist und ihm Zuversicht
und Muth zu seiner Großthat eingebläht hat?

Karlruhe, 21. Oct. Im 18. Wahlbezirk
Freiburg erhielt Fischer 212 Stimmen; auf
die Nationalliberalen fielen 20 Stimmen. Im
33. Wahlbezirk Fernsbach wurde Frhr. v.
Bodmann (Centrum) mit 111 Stimmen ge-
wählt; 26 weiße Bettel wurden abgegeben. Im
38. Wahlbezirk Oberkirch wurde der national-
liberale Candidat Geldreich mit 59 Stimmen
gewählt. Auf den Centrumsandidaten Morgenthaler
fielen 57 Stimmen. Dieser Bezirk ist dem
Centrum verloren gegangen. Im 51. Bezirk
Sinsheim wurde der nationalliberale Candidat
Neuwirth mit 63 Stimmen gewählt. Auf den
Antisemiten Poetter fielen 45 Stimmen, auf den
conservativen Candidaten 7 Stimmen.

Oesterreich-Ungarn.
Beth, 21. Oct. Das ungarische Magnaten-
haus verhandelte am Montag zum vierten Male
über die Gesetzesvorlage, betreffend die freie Re-
ligionsübung, und nahm mit 118 gegen 112
Stimmen die Bestimmung des freien Aus- und
Eintrittes an, womit die Confessionslosigkeit ge-
sezt ist. Weiter hat das Magnaten-
haus auch die Bestimmung der Vorlage, welche
den Uebertreitt zum Judenthum gestattet, mit
120 gegen 113 Stimmen angenommen.

Schweiz.
Solothurn, 21. Oct. Am vorletzten Son-
ntag fand in Olten der erste Solothurner
Katholikentag statt. Theil nahmen außer
1200 katholische Männer, darunter mehr als ein
Drittel sämtlicher Geistlichen des Cantons.
Gestern folgte in Nelsien ein Katholikentag der
Glanzer.

Frankreich.
Paris, 20. Oct. In der Notre Dame-
Kirche wurde heute Nachmittag ein Tebeum
anlässlich der Siege in Madagascar abgehalten,
welches der Erzbischof von Paris leitete. Der
Präsident der Republik Faure und die Minister
wohnten der Feierlichkeit bei. In den meisten
Städten Frankreichs fanden ähnliche Feiern statt.

Italien.
Rom, 21. Oct. Der Papst empfing heute
Mittag den Großfürsten Constantin von Russland
und seine Schwester, die Herzogin von Württem-
berg, nebst ihren beiden Töchtern. Die
feierliche Audienz währte dreiviertel Stunden.
Darauf begrüßten die fürstlichen Herrschaften den
Cardinal Rampolla, welcher ihren Besuch am
Nachmittag im Hotel London erwiderte.

Spanien.
Madrid, 21. Oct. Dem „Imparcial“ geht
aus Washington die Drahtmeldung zu, daß die
Angehänger des Präsidenten Cleveland, um seine
Popularität zu sichern, bei den nächsten Wahlen
die Anerkennung der cubanischen Auf-
ständischen als kriegsführende Partei
vorschlagen werden. Weiter heißt es, der Con-
gress werde in seiner nächsten Tagung darüber
beschließen und der Präsident die Eigenschaft der
cubanischen Aufständischen als kriegsführende
Partei anerkennen. Diese Meldung rief hier in
Madrid eine lebhafteste Bewegung hervor.

Dänemark.
Kopenhagen, 19. Oct. Am Sonntag
den 3. November wird die prachtvolle gothische
dreißigjährige Jesuitenkirche in Stenosgade in Kopen-
hagen in Gegenwart Ihrer Kgl. Hoheit der
Prinzessin Marie von Dänemark vom hochwür-
digsten Bischof Johannes benedictet werden. —
Die am 17. Sept. geborene Tochter der Prin-
zessin Marie von Orleans und des Prinzen
Waldeemar von Dänemark wurde am 19. Sept.

sanftigen. War das die Liebe, von der Onkel Franke
gelaßt hatte, daß sie an eines Jungs Brust einmal klopfte?
— Gehegte sie Entlass? — Sie wollte aber nicht öffnen;
sie wollte zu denen gehören, deren Herz groß und hart
genug, um sich selbst zu genügen. Sie hatte ein höheres
Ziel vor Augen, als irdische Liebe; ihr höchstes Glück
bestand in der Verheirathung der Eltern, und um dieses
Glück vom lieben Gott zu erlangen, wollte sie gerne
allen Freuden der Welt entsagen. So hatte sie es ja
bei ihrer ersten heiligen Communion versprochen, und
sie wollte es halten.

(Fortf. folgt.)

vom kath. Pfarrer der St. Ansgarskirche zu
Kopenhagen, Joh. Braun, in der Villa „Bern-
storffsvej“ getauft und erhielt die Namen: Mar-
garthe Francisc Louise Maria Helena. Diese
Taufe geschah in Form der einfachen Taufe;
die feierlichen Tauffceremonien fanden vorigen
Dienstag statt, Bischof Johannes nahm im Wei-
sein der gesamten königlichen Familie und der
Familie Orleans die Supplirung der Tauf-
ceremonien vor. Dies war die erste katholische
Taufe am dänischen Königshofe seit der Reform-
ation.

Russland.
Petersburg, 20. Oct. Die Pressbehörden
haben gestattet, daß in der russischen Hauptstadt eine
Wochenchrift in deutscher Sprache erscheine,
welche politische, literarische, volkswirtschaftliche
und sociale Gegenstände behandeln und den Titel
„Neue Revue“ führen wird. — Im Terebgebiet
(Kantafus) ist eine Niederlassung deutscher Ein-
wanderer aus dem Königreiche Sachsen im Ent-
stehen begriffen. Mit Genehmigung der zustän-
digen russischen Autorität sind die Bevollmäch-
tigten der Sachsen bereits in Moskau eingetroffen
und haben Unterhandlungen in Betreff des An-
kaufes größerer Ländereien angeknüpft. Es
handelt sich um einen Theil des überaus frucht-
baren Gebietes in der Umgegend von Moskau,
das sich ganz besonders für die Wein- und Ob-
stcultur eignet. Gleichzeitig meldet der Swiet,
daß sich die Sachsen an den Finanzminister mit
dem Gesuch gewandt hätten, die erforderlichen
landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen zoll-
frei einführen zu dürfen. — Der Director der
orthodoxen Mission in Japan, Bischof Nikolai
von Kolywan (Nival), ist damit beschäftigt,
die Geistlichen der orthodoxen Kirche in die japani-
sche Sprache zu übertragen. Wie die Nov.
Wr. meldet, wird der Bischof von Nival hierbei
von den japanischen Gelehrten unterstützt.

Türkei.
Constantinopel, 19. Oct. Im Gebiet
des Libanon ist es, wie schon früher, jetzt wieder
zu Conflicten zwischen Christen und Drusen
gekommen. Die ersteren, die Kirchengemeinschaft
der Mutualisten, beschwerten sich, daß sie gegenüber
den Drusen keine Gerechtigkeit bei den türkischen
Behörden finden, gerade wie die Armenier über
ihre Zurücksetzung hinter die Kurden klagten.
Etwa 4000 Mann stark, haben sich nun die
ersteren bei Marghilonne, nahe Saïda (Sibon)
gesammelt, um wider die Drusen sich selbst Recht
zu holen. Diese letzteren haben sich an ihre
Religionsgenossen im Hawran, dem Vergelande
östlich vom Libanon, gewandt, und letztere be-
reiten sich, den Bedrohungen mit 8—9000 Mann
zu Hilfe zu ziehen. Die Wäls von Beirut und
Damascus haben Vorsichtsmaßregeln getroffen,
um einen Zusammenstoß zu verhüten. Auch am
letzteren Orte machen sich jetzt längerer Zeit
Feindseligkeiten wider die Christen bemerkbar.
Dort wurde kürzlich der französische und bald
darauf der englische Consul von Straßenjungen
infiltrirt.

Amerika.
Neu-York, 20. Oct. In der New-York
Welt wird berichtet, daß 14 Ge-
fangene, welche an den Megeleien in Kutscheng
betheiligt waren, heute hingerichtet werden sollen.
Hier verurtheilte Räubersführer werden Mittwoch
von Kutscheng nach Futschau gebracht, um dort
hingerichtet zu werden. — Bei den Unruhen
auf Korea, die der Königin das Leben gekostet
haben, sind die Japaner der treibende Theil ge-
wesen. Wie der „New-York World“ aus Tokio
meldet, gibt die japanische Regierung zu, daß
die Japaner sich in Korea Unregelmäßigkeiten
zu Schulden kommen ließen, und daß sie — die
Regierung — durch die ersten Berichte der bei
den Unruhen, an denen die Golsi nicht theil-
genommen hätten, theilgeliebten Beamten getäuscht
sei. Die japanischen Truppen, welche den Vater
der Königin Taiwonkin in den Palast begleiteten,
hätten es unterlassen, die Ordnung aufrechtzu-
erhalten. Der Gesandte Wicome Winra werde
großer Nachsichtigkeit bedürftig, welche Gegen-
stand einer Untersuchung bilden werde. Mehrere
Verhaftungen seien bereits vorgenommen wor-
den, andere ständen noch bevor.

Rheinland-Westfalen.
Neuß, 23. October.
ii. **Muthmaßliches Weiter für den 25. Oct.:**
Mith, vielfach neblig ohne wesentliche Niederschläge.
8. **Verein vom hl. Karl Borromäus.** Der
Central-Vorstand des Vereins vom hl. Karl Borro-
mäus erläßt an die Vorstände der einzelnen Localvereine
folgendes Mandat:

„Fünftägig Jahre sind verflossen, seitdem der Verein
vom hl. Karl Borromäus zuerst anfang, für die Ver-
breitung guter Bücher seine Thätigkeit zu entwickeln.
Diese Thätigkeit war, wie allgemein bekannt und aner-
kannt ist, eine reich gezeigte. Deshalb ist es gewiß
geziemend, daß, wie bereits am Sitz des Vereins zu
Bonn bei Gelegenheit der Festigung vom 30. Mai ein
feierliches Gedächtnis zum Danktag abgehalten
worden ist, so auch die einzelnen Local-Vereine dem
lieben Gott danken und seinen Segen für die Zukunft
erbitten. Um dieses möglich zu machen, hat der Cen-
tral-Vorstand sich an den hochwürdigsten deutschen
Erzbischof mit der Bitte gewandt, den Local-Borromäus-
Vereinen gütlich die Abhaltung eines besonderen Ge-
dächtnisses am Feste des hl. Karl Borromäus oder am
vorhergehenden Sonntag zu gestatten zu wollen. In
unserer großen Freude haben die hochwürdigsten Herren
Bischöfe unserer Diöcese, zum Theil unter nochmaliger
Erwähnung der Anerkennung der bisherigen
Thätigkeit des Vereins, gerne entsprochen und geneh-
migt, daß von den Local-Borromäus-Vereinen am Mon-
tag den 4. November ds. Js., dem Feste des hl. Karl

Borromäus, oder am Sonntag den 3. November, ent-
weder ein Hochamt mit Andere oder Nachmittagsandacht
mit Andere und sacramentalischem Segen gehalten werde.
Diese Erlaubnis ist ertheilt worden von:
Erzbischof von Köln, am 23. Sept. 1895,
Erzbischof von Köln, am 23. Sept. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Erzbischof von Freiburg am 26. Sept. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Emsland am 16. Sept. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Fulda am 19. Sept. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Gießen am 18. Sept. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Limburg am 25. Sept. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Metz am 2. Oct. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Münster am 18. Sept. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Osnabrück am 17. Sept. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Paderborn am 11. Oct. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Regensburg am 23. Sept. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Straßburg am 28. Sept. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Trier am 18. Sept. 1895,
Erzbischoflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn
Bischof von Würzburg am 30. Sept. 1895.
Wir bitten die verehrten Vorstände deshalb dringend,
in Ausführung der Intention der hochwürdigsten Herren
Bischöfe gütlich zu veranlassen, daß an ihrem
Orte Namens ihres Vereines am Montag den 4. No-
vember d. Js., am Feste des hl. Karl Borromäus, oder
am Sonntag den 3. November entweder ein Hochamt
mit Andere oder eine Nachmittagsandacht mit Andere
und sacramentalischem Segen gehalten werde, damit so
auch neuer Segen sich über ihren Verein ergiebt.“
Der Vorstand des hiesigen Localvereines hat sich
entschieden, dieser Anregung des Central-Vorstandes
nachzukommen und soll demgemäß am Sonntag den 3.
November in der Münsterkirche ein feierliches Hochamt
mit Andere gehalten werden, worauf hiermit schon im
Vorauß aufmerksam gemacht wird.

Δ **Zur Ringbahn-Angelegenheit** geht den
Interessenten das nachfolgende Circular zu:
„Die seit längerer Zeit zwischen Ihrer werthen
Firma und dem unterzeichneten Comité schwebenden
Verhandlungen über den Ausbau einer neuer Ring-
bahn haben in Folge der langwierigen Verhandlungen
mit der Staatsbahnverwaltung leider eine Ver-
zögerung erlitten. Inzwischen bemüht sich nun dem
Vereine nach das Comité für die Ringbahn Neu-
Rheide, die Ringbahn mit in ihr Unternehmen hinein-
zuführen, eine Bestrebung, welche ja für die genannte
Ringbahn von großem Interesse sein muß, da sie für
sich allein nicht lebensfähig sein dürfte.
Abgesehen davon, daß durch die Schritte des Co-
mités für die Linie Neu-Rheide unsere schon so lang
vorher eingeleiteten Verhandlungen durchkreuzt werden,
können wir es nicht für im Interesse der Neu-Rheide
nützlich erachten, wenn ein so fides Unternehmen,
wie die Anlage einer Ringbahn, dazu dienen soll, die
Verzögerung für eine an sich nicht lebensfähige Bahn
aufzubringen.
Das unterzeichnete Comité hat sich deswegen zu
Schritten gezwungen, welche die schleunige Confection-
nachschub ermöglichen und hat sich mit der Königl.
Bau-Abtheilung der Gesellschaft Lenz & Co. in
Verbindung gesetzt. Die genannte Firma hat darauf
an der Hand unserer Entwürfe einen Kostenüberschlag
sowie eine Ertragsberechnung ausgearbeitet, und wird
nach den Erklärungen ihres Kölner Vertreters voran-
schicklich bereit sein, vordringlich der näheren Prüfung
der Pläne, die Anlage nach unserem Entwurfe und
auf Grund ihres Kostenantrages auszuführen. Bin-
dende Erklärungen konnte der Vertreter der Gesellschaft
selbstverständlich noch nicht geben, da auf Grund des
bisher ausgearbeiteten Entwurfes eine Prüfung im
Einzelnen unmöglich war. Doch dürfte kein Zweifel
bestehen, daß die Gesellschaft Lenz & Co. nach näherer
Prüfung des Entwurfes die Ausführung zu dem im
Anschlage ermittelten Preise übernimmt.
Um den überden Eingriffen des Rheider Comité
entgegenzutreten, muß nun umgehend der Confections-
antrag an den Herrn Regierungspräsidenten eingereicht
werden, und es ist dazu nach § 5 des Kleinbahngesetzes
erforderlich, daß die Sicherung des Unternehmens auch
in finanzieller Hinsicht nachgewiesen wird.
Wir werden in der Sitzung vorschlagen, zu diesem
Zwecke Aktien-Bezeichnungen mit rechtsverbindlicher
Kraft zu vollziehen, um hierdurch den Nachweis des
Kapitals bei Einreichung des Confectionsantrages liefern
zu können.
Selbstverständlich wird die Gütlichkeit dieser Aktien-
Bezeichnungen an die Bedingung geknüpft werden,
daß das Anlagekapital für den Ausbau der ersten Strecke
die im Kostenüberschlag ermittelte Höhe nicht über-
schreitet, und daß ferner die Bahn binnen einer be-
stimmten Frist zu Stande kommt. Ein Risiko dürfte
mit der Übernahme von Aktien nicht verbunden sein;
abgesehen davon, daß die Anlage der Bahn schon an
sich den Aktiengebern durch billige Frachtagenge-
heiten bedeutende Vorteile bietet, steht auch nach der
sehr vortheilhaft ausgearbeiteten Ertragsberechnung eine ganz
außerordentlich hohe Verzinsung zu erwarten, sobald
nur darauf gerechnet werden kann, daß die bestehenden
Transporte auf die Ringbahn übergehen. Es wird die
Confectionserteilung außerordentlich erleichtert, wenn
auch schon in der Veranlassung bindende Erklärungen
von Seiten der Interessenten in dieser Hinsicht ab-
gegeben werden.
Indem wir Sie freundlichst bitten, an der Ver-
sammlung zu Neuß am Mittwoch, den 30. October
d. Js., 3 1/2 Uhr Nachmittags im Restaurant Widen-
schreiber (Wenzel Müller) theilzunehmen, zeichnen
wir u.“

Δ **Kauf.** Gestern erst wurde an dieser Stelle
berichtet, daß nach dem Niederthor ein Kind in den
Erstmaßengraben gefallen und mit knapper Noth vor
dem Einsturz in den neuen Kanal herausgezogen wurde.
Diente liegt bereits ein neuer weit erweiterter Fall vor.
Nach der Schule gereth ein etwa 9 Jahre alter Junge
K. wiederum beim Spielen in den Erstmaßengraben
und wurde in den langen Kanal hineingezogen. Heute,
die es bemerkt, liefen sofort zur Niederthormühle und
fliegen dafelbst beschäftigte Arbeiter sofort in die vor
dem Mühlenrade befindliche Oeffnung, wo es denn

auch gelang, den Jungen, der die Bücher noch unter
dem Arme hielt, herauszuheben. Den völlig Bewußt-
losen brachte man in die gegenüber gelegene Wirthschaft
von Gerbass, wohin gleich ärztliche Hilfe und die
Angehörigen des Kindes geholt wurden. Nach einer
halben Stunde hatte sich der Kleine soweit erholt, daß
er im Wagen zu der in der Josefstraße gelegenen
Wohnung gebracht werden konnte. Unfälle dieser
Art sind glücklicher Weise auch diesmal der Unfall nicht
nach sich zu ziehen. Ueberhaupt, wenn die Mühle in
Betrieb, ist die Gefahr sehr groß, da das Wasser
nicht sehr hoch im Kanal und vor dem Einsturz auf die
Rahlscheiteln ein Schuttgitter angebracht ist. Anders
aber liegt die Sache beim Stillstand des Werkes, es
wird dann eine Schiene geöffnet, durch welche das
Wasser in starkem Gefälle geht, jedoch ein Mensch
schwerlich gefahrlos diesen Gang passieren würde.
Abhilfe, die nun des öfteren schon verlangt, muß
jedemfalls baldigst geschehen. Die Anbringung
eines Gitters vor dem Canal ist, wie man von sach-
verständiger Seite uns mittheilt, nicht möglich, weil sich
darin Alles, was das Wasser mit sich führt, festsetzen
würde, jedoch der Wasserfluß gehindert und an Kraft
verlieren würde. Es muß von oben her eine gehörige
Absperrung, die auch nicht zu viel Kosten beanprucht,
hergestellt werden. Zunächst muß von dem Wege an
der Kante des Canals vorbei, entweder ein hoher
Breitengraben, oder ein hohes eisernes Gitter mit Spigen
aufgehängt werden und zwar so, daß ein Uebertreten
seitens der Jugend nicht mehr möglich ist. Sodann
würde ein starker Stacheldraht längs dem Erstmaßen-
graben von der kleinen Treppe, die sich dort befindet,
bis zur „Niederthor“-Brücke anzuheben, damit auch
hier die Möglichkeit des Fallens ausgeschlossen ist. Wie
wenig solche Unglücksfälle unsere liebe Jugend selbst ab-
schrecken, davon erhielten wir gestern den besten Be-
weis. Kaum eine halbe Stunde nachher waren wieder ver-
suchene Mädchen gleich am Rande des Wassers und
suchten nach dem Gitter. Wärdten doch die Eltern und
Lehrer ihre Kinder nachdringlich warnen,
sonst wäre es nicht anders. Solche Vorfälle dieser Art,
namentlich wenn die Kinder gerade aus der Schule
kommen, etwas mehr Aufmerksamkeit als bisher schenken.

Die Bahnhofsperre hat an vielen Orten zu
einer Vahnhofsperre geführt, jedoch wie in Neuß
auch das Betreten der Restaurationsräume nur nach
Erlaubnis einer Bahnhofsperre gestattet wird. Welche sis-
tatische Maßregel schon die einfache Bahnhofsperre ist,
lehrt der Centralbahnhof in Köln, für den die Bahn-
hofsperre schon länger besteht. In dem Jahre vom 1.
October 1894 bis zum 1. October 1895 sind dort
415000 Bahnhofsarten gelöst worden: d. h. das Ba-
stium hat eine Steuer von 415000 M. entrichtet! In
Breslau fand nach der „Westf. Ztg.“ vom 1. bis 18.
October auf den vier Bahnhöfen rund 300000 Bahn-
hofsarten gelöst worden, im Centralbahnhof allein
23000 Karten! Das macht in 18 Tagen 3000 M.!

Im Laufe eines Jahres werden also wie in Köln über
400000 M. Sperrgeld einfließen werden. Von dieser
Seite wird allerdings ein großer Theil nicht in der
Tasche des Eisenbahnsystems bleiben; denn die Bahnhofs-
restaurationsräume dürften ihre hohe Bahn kaum für leere
Säle zahlen wollen und der Fiskus wird erhebliche Ent-
schädigungen an die Bahnen gewähren müssen.
Die diesjährigen Festen sind mit wenigen
Ausnahmen bei ihren Reglementen eingetreten. Da
sich ein wohl angeordnet zu sein, die Angehörigen auf
die Portomäßigkeiten, welche Postkassen an
Soldaten genießen, aufmerksam zu machen. Postkarten
und gewöhnliche Briefe bis einschl. 60 Gr. an Sol-
daten kosten überhaupt kein Porto. Für die an Sol-
daten gerichteten Postanweisungen sind einschl. 15 Mark
beträgt das Porto 10 Pfg. Soldatenpostcard bis zum
Gewicht von 3 Pfg. einschl. Porto ohne Unterschied
der Entfernung 20 Pfg. Die Vergünstigungen kommen
jedoch nur dann zur Geltung, wenn die Postkarten,
Briefe, Postanweisungen und Packetadressen mit dem
Bemerke „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des
Bemerkung“ versehen sind. Sendungen, welche diesen
Bemerkung nicht tragen, unterliegen voller Portoblastung.
Einschl. freiwillige sind von der Portomäßigkeit aus-
geschlossen. Letztere ist nur den Personen des Sol-
datenstandes vom Feldwebel oder Wachmeister einschl.
abwärts zugelassen.

Tagungsvergütung. Der jetzt um 8 Uhr 12
Minuten Vormittags von Neuß nach Düsseldorf fahrende
Personenzug Nr. 43 wird laut einer Bekanntmachung
der Königl. Eisenbahn-Direction in Gelsenfeld vom 1.
November ds. Js. als auf der genannten Strecke 3
Minuten früher gefahren werden.
Wachposten. 22. Oct. Herr Peter Longenich
hier selbst hat in seinem Garten eine Runkelrübe gezogen,
welche 30 Pfund wiegt; der Knollen hat außerdem eine
raumverwöhliche Länge.
Kindermord. 23. Oct. Ja dem gestern gemeldeten
Kindermord erhalten wir nachfolgende nähere Mitthei-
lungen: Der Magd H. Sch. hier selbst wurde am
Sonntag den 20. d. M. früh 10 Uhr in der Wohnung
über Mutter ein Kind (Mädchen) geboren. Trotzdem
die Hebamme sich nach ihrer Wohnung begeben, befrucht
sie die Thatsache. Das Kind wußte sie in eine wollene
Decke und verpackte dasselbe auf dem Speicher ihres
Hauses, wofelbst es als Bedche am genannten Tage
gegen 3 Uhr von der Hebamme aufgefunden wurde.
Weßern begab sich die Gerichtscommission, Amtsrich-
ter Bierbaum und Gerichtsschreiber Dümeyer, mit
dem Herrn Kreisphysikus Dr. Schuff nach Bonn und
ist der Thatsache in obenangegebener Weise festgestellt
worden, während die Obduction, wie wir hören, den
Erstlingsstob des Kindes zergehen hat. Die Unter-
suchung ist gegen die Sch. eingestellt worden.

Leut bei Crete. 22. Oct. Seit 4 Uhr müßte
ein großer Brand in der hiesigen Celanoidfabrik
ausgebrochen sein. 21. Oct. Vorigen Freitag
den 18. d. wurde auf einem Nebenstiege des Herrn
Steppath von hier, in der Nähe der Gießerei Jander-
fabrik der verheerete 95er Maschinenher der Firma Paul
Behrens, Magdeburg durch deren Vertreter, die Firma
Johann Sen. aus Neuß, vorgeführt. Gegenüber
dem im vor. Jahre aus Belgien eingeführten Original-
heber des 95er Modells zeigt das von der rühm-
lichst bekannten Fabrik R. Sad. Magdeburg, herge-
stellte 95er Modell vor allem den Vortheil, daß
es ganz aus Stahl und Eisen gearbeitet und daher
jede Reparatur fast ausgeschlossen ist. Das Stener ist
von einem über den Grabelsteinen angebrachten Sitz
aus lenkbar angeordnet und functionirt leicht und sicher.
Die Grabelsteinen werden viel schneller als früher ge-
hoben und gesenkt durch eine ganz einfache und kräftige
Vorrichtung. Die Grabelsteinen selbst sind etwas
größer und schwerer als früher und aus allerbestem
Material hergeheft. In den reibenden Theilen sind
Stangen-Schmierbüchsen angebracht, die einen außer-

ordentlich leicht
leicht der Behälter
besten bei der
abgehaltenen
übergroßen Er-
nur zwei Ad-
wurde, währe
Anzahl von B-
keine größere

**Die Däm-
legten Nacht i-
post abgerufen
Straßen gelun-
in einem San-
Museum.**

— Der ho-
ertheilte heute
tische St. Mar-
Himmelingen der
St. Petrus, S-
wie den Kindern
Mittag machte
ten einen Be-
sammlung des

— Eine Be-
einem Bekann-
Als sie heute b-
Sachen theils u-
In der
Mekgerwagen i-
gen das Gitter
brang wieder
abermals fiel u-
Hefde flüchten
ins Krankenhaus

— Gefolge
in der Menschei-
und einen Ohe-
— In der
Verlaumlung n-
Räthigen betra-
Einnahmen des
M. Nach W-
werrheifrage 4
der Tonhallenfa-
nahmen betrag-
439,220 M.

Stin, 22.
Schwurgericht, h-
wurden heute
führung der Gerie-
Ufles, die Be-
kommenden des
5 Uhr zur Ver-
das Ergebnis h-
let: Sämtliche
Anführer, Ausfüh-
führerschaft haben
den Hiltrup und
neimt. Bei Han-
Körperverletzung
eines Geklagten
bejahen die Ge-
Sachschädigung
und Glimmer
großen Umfangs
Das Urtheil
von milderen Be-
worauf sechs Wo-
werden; gegen Fe-
rechnung eines A-
und Glimmer auf
gegen Schumacher
die gleichfalls für
bed. Weher und

Stin, 21.
Brabach hat
bergeleht. Er w-
Mühlheim.
Rheinisch-Westf-
zur Verhandlung
Augenbild von al-
der Schiffe hoch-
heimer Dampf-
lich angelegt, der
in das Fahrwasser
Schiffe Wolpert
sich, letztere in
Reihe von Jengen
beobachtet hatten,
Capitane in dem
zu Thal kommen-
eine halbe Wende
und daß beide So-
ten, am den Zufu-
erklärte beide Ang-
fällen die ihnen
Wasse außer Acht
daß die Handlung
fähigkeit zur Ge-
grenze. Das Ur-
30 M. Geldstrafe

Von der
(Kreis Ottweiler)
im Streite, der n-
entstand, den Ber-
drei Kindern hinter
Stelle todt. — D-
durch das Unwetter
heimgeführt wurde,

Angulimus-
Angebot, be-
werbungen Pen-
leinerlei Garantie
zu versehen und
Weiterförderung
den General-Sch-
jede einzelne Spä-
Nr. 273. In
theilweise mäßig,
gegenwärtig Bolon-
wohl gewandter U-
auf beste Begriffe
als Corrector in

ordentlich leicht
leicht der Behälter
besten bei der
abgehaltenen
übergroßen Er-
nur zwei Ad-
wurde, währe
Anzahl von B-
keine größere

**Die Däm-
legten Nacht i-
post abgerufen
Straßen gelun-
in einem San-
Museum.**

— Der ho-
ertheilte heute
tische St. Mar-
Himmelingen der
St. Petrus, S-
wie den Kindern
Mittag machte
ten einen Be-
sammlung des

— Eine Be-
einem Bekann-
Als sie heute b-
Sachen theils u-
In der
Mekgerwagen i-
gen das Gitter
brang wieder
abermals fiel u-
Hefde flüchten
ins Krankenhaus

— Gefolge
in der Menschei-
und einen Ohe-
— In der
Verlaumlung n-
Räthigen betra-
Einnahmen des
M. Nach W-
werrheifrage 4
der Tonhallenfa-
nahmen betrag-
439,220 M.

Stin, 22.
Schwurgericht, h-
wurden heute
führung der Gerie-
Ufles, die Be-
kommenden des
5 Uhr zur Ver-
das Ergebnis h-
let: Sämtliche
Anführer, Ausfüh-
führerschaft haben
den Hiltrup und
neimt. Bei Han-
Körperverletzung
eines Geklagten
bejahen die Ge-
Sachschädigung
und Glimmer
großen Umfangs
Das Urtheil
von milderen Be-
worauf sechs Wo-
werden; gegen Fe-
rechnung eines A-
und Glimmer auf
gegen Schumacher
die gleichfalls für
bed. Weher und

Stin, 21.
Brabach hat
bergeleht. Er w-
Mühlheim.
Rheinisch-Westf-
zur Verhandlung
Augenbild von al-
der Schiffe hoch-
heimer Dampf-
lich angelegt, der
in das Fahrwasser
Schiffe Wolpert
sich, letztere in
Reihe von Jengen
beobachtet hatten,
Capitane in dem
zu Thal kommen-
eine halbe Wende
und daß beide So-
ten, am den Zufu-
erklärte beide Ang-
fällen die ihnen
Wasse außer Acht
daß die Handlung
fähigkeit zur Ge-
grenze. Das Ur-
30 M. Geldstrafe

Von der
(Kreis Ottweiler)
im Streite, der n-
entstand, den Ber-
drei Kindern hinter
Stelle todt. — D-
durch das Unwetter
heimgeführt wurde,

Angulimus-
Angebot, be-
werbungen Pen-
leinerlei Garantie
zu versehen und
Weiterförderung
den General-Sch-
jede einzelne Spä-
Nr. 273. In
theilweise mäßig,
gegenwärtig Bolon-
wohl gewandter U-
auf beste Begriffe
als Corrector in

ordentlich leicht
leicht der Behälter
besten bei der
abgehaltenen
übergroßen Er-
nur zwei Ad-
wurde, währe
Anzahl von B-
keine größere

**Die Däm-
legten Nacht i-
post abgerufen
Straßen gelun-
in einem San-
Museum.**

— Der ho-
ertheilte heute
tische St. Mar-
Himmelingen der
St. Petrus, S-
wie den Kindern
Mittag machte
ten einen Be-
sammlung des

— Eine Be-
einem Bekann-
Als sie heute b-
Sachen theils u-
In der
Mekgerwagen i-
gen das Gitter
brang wieder
abermals fiel u-
Hefde flüchten
ins Krankenhaus

— Gefolge
in der Menschei-
und einen Ohe-
— In der
Verlaumlung n-
Räthigen betra-
Einnahmen des
M. Nach W-
werrheifrage 4
der Tonhallenfa-
nahmen betrag-
439,220 M.

Stin, 22.
Schwurgericht, h-
wurden heute
führung der Gerie-
Ufles, die Be-
kommenden des
5 Uhr zur Ver-
das Ergebnis h-
let: Sämtliche
Anführer, Ausfüh-
führerschaft haben
den Hiltrup und
neimt. Bei Han-
Körperverletzung
eines Geklagten
bejahen die Ge-
Sachschädigung
und Glimmer
großen Umfangs
Das Urtheil
von milderen Be-
worauf sechs Wo-
werden; gegen Fe-
rechnung eines A-
und Glimmer auf
gegen Schumacher
die gleichfalls für
bed. Weher und

Stin, 21.
Brabach hat
bergeleht. Er w-
Mühlheim.
Rheinisch-Westf-
zur Verhandlung
Augenbild von al-
der Schiffe hoch-
heimer Dampf-
lich angelegt, der
in das Fahrwasser
Schiffe Wolpert
sich, letztere in
Reihe von Jengen
beobachtet hatten,
Capitane in dem
zu Thal kommen-
eine halbe Wende
und daß beide So-
ten, am den Zufu-
erklärte beide Ang-
fällen die ihnen
Wasse außer Acht
daß die Handlung
fähigkeit zur Ge-
grenze. Das Ur-
30 M. Geldstrafe

Von der
(Kreis Ottweiler)
im Streite, der n-
entstand, den Ber-
drei Kindern hinter
Stelle todt. — D-
durch das Unwetter
heimgeführt wurde,

Angulimus-
Angebot, be-
werbungen Pen-
leinerlei Garantie
zu versehen und
Weiterförderung
den General-Sch-
jede einzelne Spä-
Nr. 273. In
theilweise mäßig,
gegenwärtig Bolon-
wohl gewandter U-
auf beste Begriffe
als Corrector in

ordentlich leicht
leicht der Behälter
besten bei der
abgehaltenen
übergroßen Er-
nur zwei Ad-
wurde, währe
Anzahl von B-
keine größere



